

Zur lateinischen Anthologie.

(Vergl. oben S. 89—104¹.)

IV. Studien zum Vossianus L. Q. 86.

Der einzige Bestandtheil der lat. Anth., welcher einen, wenn auch einstweilen nur schwachen, Vergleich mit der griechischen Anthologie aushält, ist bekanntlich die Sammlung des codex Salmasianus. Freilich kann das, was uns jetzt in dieser Hdschft noch erhalten ist, nur ein ungenügendes Bild von dem Umfang der ursprünglichen Sammlung geben. Um so mehr muss es die Aufgabe des Bearbeiters der lat. Anth. sein, diese urspr. Sammlung (ich bezeichne sie im Folgenden mit X) ihrer einstigen Integrität möglichst wiederzugeben, indem er ihr theils das wiederzustellen, was daraus in andere Hdschften geflossen ist, theils indem er, das Verlorene nach Analogie des Uebrigen ergänzend, ihren Plan und Anordnung nachweist. Nach den wenigen in S(almasianus) am Rande beigeschriebenen Zahlen zu schliessen, bestand X aus 24 Büchern; davon sind in S Buch I—VI nebst einem Theil von VII verloren gegangen. In den übrigen in S erhaltenen Büchern schimmert ein gewisses System der Anordnung immerhin durch. Buch VII enthielt centones Vergiliani; Buch IX (Ged. 38—80 nach meiner Vermuthung; die Nummer fehlt in S) versus serpintini; Buch X (Ged. 81) wiederum ähnliche Kunststücke des Porphyrius. Freilich sind die Ueberreste in S von so trauriger Beschaffenheit, dass sich nur mehr oder weniger problematische Vermuthungen aufstellen lassen. Denn erstlich ist auch das in S erhaltene nur ein Auszug (denn wer wollte z. B. glauben, dass Buch X und XI ursprünglich aus nur je einem Gedichte bestanden haben?), zweitens aber

¹ S. 103, Z. 7 ist zu verbessern 'Mostrum feminei bimembre sexus'. — Leider ist mir entgangen, dass das oben S. 89 abgedruckte Gedicht sich schon bei Venantius Fortunatus VII, 6 (allerdings mit veränderten Namen) vorfindet. Ich verdanke den Nachweis M. Hertz.

hat auch S nicht die frühere Ordnung beibehalten, sondern bietet ein zusammengewürfeltes, buntes Conglomerat. Um das näher zu beweisen, bedarf es einer Reconstruction der in S verlorenen Bücher mit Benutzung anderer Hdschften.

Unter den mit S verwandten Hdschften nehmen bekanntlich der Thuanus und der Vossianus L. Q. 86 die ersten Plätze ein. Während aber der erstere mit Ausnahme weniger Gedichte (389—391) nur in S befindliche Stücke meist in derselben Reihenfolge enthält, bietet der Vossianus (V) ausser solchen eine ganz stattliche Reihe in jenen beiden fehlender Gedichte. Um diese genau festzustellen, bedarf es einer gründlicheren Untersuchung über die Bestandtheile von V, als sie von Riese angestellt ist. Nach diesem könnte man nämlich glauben, dass in V auch Ged. 392—395 derselben Quelle wie die folgenden 396—480 entsprossen sind. Dem ist aber keineswegs so. Da es mir durch die nicht genug zu rühmende Liberalität der Leidener Universitätsbibliothek vergönnt war, V hier für einige Zeit benutzen zu können, so will ich kurz deutlicher die verschiedenen Theile von V charakterisiren. Der nach meiner Ansicht etwa in der Mitte des neunten Jhrhdts geschriebene codex enthält nach Arator (f. 1—63), den Epigrammen des Prosper (fol. 63^b—81), den dem Tertullian zugeschriebenen carmina 'de incendio Sodomorum' und 'de Iona' (fol. 81^b—84) die disticha Catonis und Aviani fabulae, worauf ohne Zwischenraum A. L. 641, 645 mit 392 und 393 vereinigt, dann nach Interstitium eines Verses ohne Ueberschrift 639, endlich mit den bekannten Titeln 394 und 395 (bis v. 28), folgen. Diese Gedichte der lat. Anthologie hat der Schreiber ohne Zweifel derselben Vorlage wie den Avian und wohl auch den Cato (beide finden sich häufig vereinigt) entnommen; dies ergiebt sich deutlich aus dem Umstande, dass auch im cod. Sangermanensis 1188 (P bei Fröhner), welcher für diesen Theil ganz offenbar aus einem Archetypus mit V geflossen ist, nach dem Avian ebenfalls A. L. 641 und 645 folgen. Da nun in V auf 645 ohne Trennung 392 f. folgen, so werden auch Ged. 392, 393, 639, 394 und 395 aus demselben Archetypus herkommen, zumal da, wie wir aus Nr. II dieses Aufsatzes wissen, 639, 394 und 395 fast immer vereinigt sind.

Nach 395, v. 28 folgen nun fol. 93^b nach dem Titel 'De Corsica' die uns beschäftigenden Gedichte. Man sieht es diesem in ungewöhnlich grossen Mäuskeln geschriebenen Titel an, dass das nun Folgende einer anderen Quelle als alles bisherige entnommen ist. Nach jenem Titel folgen also 236 und ohne Zwischen-

raum 237, sodann 396—479, hierauf Excerpte aus Martial (Buch IV—XIV), sodann A. L. 265, 266, 268, 303, 318, 263, wiederum Martial (lib. spectac. —IV), A. L. 603—614; 33 Stücke aus S¹ (darunter Martial III 75); 495—518, 555—578, 543—554, 519—542, 579—590, 634, 615—627, 591—602, 637, 633, 630, 631, 638; endlich 480. Den Schluss von V bildet Alcimus Avitus (fol. 116^a—144^b), sowie Prosaisches über Grammatik (—150^b).

Der ursprüngliche Zusammenhang dieser in V auf fol. 93^b—116^a befindlichen Gedichte mit denen in S leuchtet nicht nur durch die beiden gemeinsamen Stücke, sondern hauptsächlich durch den Umstand ein, dass Ged. 430 die Ueberschrift trägt 'Liber III'. Die Beweiskraft letzteren Umstandes ist so in die Augen springend, dass selbst Hr. Riese sich ihr nicht entzogen hat, ohne freilich die mit Nothwendigkeit sich ergebenden Schlüsse in ihrer ganzen Consequenz daraus zu ziehen. Wir haben also hier wenigstens einen Theil des in S Verlorenen vor uns. Betrachten wir zunächst 396—479. Dass diese Stücke sämmtlich aus bester Zeit, und zwar der Neronischen, stammen, hat man längst erkannt. Und in der That werden die beiden in V vor 396 stehenden Ged. 236 und 237 in S dem Seneca zugeschrieben. Obgleich nun in V für 396—479 die Namen der Autoren fehlen, so lassen sich dieselben, wenn auch nicht mit mathematischer Gewissheit, so doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ermitteln. Ich möchte wissen, wem man mit mehr Recht die Verse 'Corduba solue comas' (409) zuweisen kann als gerade Seneca. Bei diesen warmen und lebhaften Versen an einen späten Dichter, der den Seneca dabei im Sinne gehabt habe, zu denken, erscheint mit äusserst verkehrt. Wem kommen ferner solche Klagen über einen treulosen Freund, wie wir sie Ged. 396, 410, 412, 416 lesen, eher zu als dem durch Verrath sich gestürzt glaubenden Verbannten? Und dem verbannten Seneca wird man Gedichte wie 407, 408 und endlich 415 am liebsten zusprechen. Abgesehen von 414, über dessen Verfasser unter den vorhandenen Zeugnissen die grösste Uneinigkeit besteht, möchte ich für 396—426 Seneca als Autor angesehen wissen, zumal da dies für die beiden diesen Gedichten in V vorausgehenden Ged. 236 und 237 durch S ausdrücklich bezeugt wird.

Mit Ged. 427 kömmt ein neuer Ton in unserer Sammlung zum Vorschein. Hatten wir es bisher theils mit Klagen eines Un-

¹ Riese praef. I p. XXXIX gibt in seiner Aufzählung fälschlich 132 statt 133 an.

glücklichen, theils mit ernstern poetischen Ergüssen eines die Lange-
weile seines Exils zerstreuenden Mannes zu thun, so spricht aus
den folgenden Stücken die frohe Liebes- und Lebenslust eines der
Gegenwart und ihren Genüssen harmlos sich hingebenden Gemüthes.
Ein Liebesdichter tritt uns hier entgegen, der von höheren poe-
tischen Stoffen nichts wissen will (429, 431), der einzig Amor als
seinen Gott erkoren (434) und demgemäss in erotischen Tändeleien
(427, 430, 435 f., 439, 450—53, 458—60, 467, 468, 479) sich
ergeht, ein Mann, der mit Tibullischer Genügsamkeit und Verach-
tung des Reichthums (444) ein stilles, ruhiges Landleben (433,
440, 471) allen Bestrebungen der grossen Welt vorzieht. Fast
durch alle diese zum grössten Theile anmuthenden und durch na-
türliche Wärme empfohlenen Gedichte zieht sich ein Geist und eine
Gesinnung hindurch; und wer auf Ton und Farbe des Ausdrucks
zu achten versteht, wird auch diese in jenen Gedichten leicht als
einheitlich erkennen. Zwar nur für zwei Stücke (466 und 476)
steht durch anderweitige Zeugnisse die Autorschaft des Petronius
fest; aber mir wenigstens sagt allerdings nur das Gefühl, dass jene
ganze Reihe von Gedichten (427—479) keinen anderen als eben
Petron zum Verfasser hat; und es besteht zwischen diesen Gedich-
ten einer- und den in den Satiren sowol als den durch Binetus
aus dem codex Bellovacensis edirten (A. L. 690 ff.) andrerseits
eine solche Aehnlichkeit nach Form wie Gedanken, dass nur, wer
Alles schwarz auf weiss verlangt, den gemeinschaftlichen Verfasser
ableugnen kann. Ich habe kaum den Einwand zu befürchten, dass
sowohl in den dem Seneca zugewiesenen Stücken als auch in den
Petroniana eine ziemliche Anzahl von ganz gleiche Stoffe behan-
delnden Gedichten sich vorfinde, dass man für diese also einen ein-
zigen Verfasser annehmen müsse. Es ist aber bekannt, dass die
röm. Dichter in bestimmten Zeiträumen bestimmte Stoffe fast um
die Wette behandelt haben; ich erinnere z. B. an die Lieder von
der Magna Mater zu Catull's Zeiten. Wenn wir daher bei Seneca
sowohl wie Petron in unserer Sammlung die Familie der Pompei
und die Bürgerkriege, ferner Betrachtungen über Athen's und Grie-
chenland's versunkene Herrlichkeit, rhetorische Ergüsse über des
Xerxes Zug so häufig antreffen, so beweist das nur, dass alle diese
Stücke einer Zeit entsprossen sind; und wir wissen ja, dass ge-
rade in der ersten Kaiserzeit sowohl den Dichtern wie den Rhetoren
jene Stoffe ganz geläufige waren. Und dass die Eroberung von Britan-
nien durch Claudius von zwei zeitgenössischen Dichtern zugleich in ver-
schiedenen Variationen besungen wurde, hat ja auch nichts Auffallendes,

Wenn V das vierte Buch erst mit 430 beginnen lässt, während nach meiner Ansicht des Petronius Gedichte schon mit 427 anheben, so liegt darin ohne Zweifel eine Nachlässigkeit des Schreibers, sei es von V, sei es von dessen Vorlage, welcher etwa die auf dem inneren Rande der linken Seite beigeschriebene Zahl auf die rechte brachte; für mich wenigstens steht es fest, dass die *carmina Senecae* einst das dritte, die *Petroniana* das vierte Buch in X bildeten.

Es erhebt sich nun die bisher nicht aufgeworfene Frage, ob das in V hinter 479 befindliche ebenfalls zu X in Bezug steht. Dass dasselbe aus der nämlichen Vorlage, wie 236, 237 u. 396—479, geflossen ist, scheint mir klar hervorzugehen aus Gedicht 480, welches den Titel führt 'De pedibus. Liber III'. Dass diese über Versfüsse sich verbreitenden Verse dem vierten Buche einer poetischen Metrik entnommen sein sollten, ist in jeder Beziehung ungläublich. Vielmehr wird anzunehmen sein, dass sie einst in X zum vierten Buche gehörten und von dem Schreiber von V (resp. dessen Vorlage), welcher sie im vierten Buche überschlagen hatte, am Ende nachgetragen wurden (so auch Riese praef. I p. XL). Es mag befremdlich erscheinen, in das vierte Buch, wie wir es jetzt kennen, diese langweiligen didaktischen Verse verweisen zu wollen. Indessen sehe ich keinen anderen Ausweg; und unmöglich ist es ja keineswegs, dass selbst Petron (vorausgesetzt, dass nur von ihm das vierte Buch Gedichte enthielt) etwa nach des Caesius Bassus Vorgang die verschiedenen Versfüsse in einem Gedichte darstellte.

Ist nun 480, wie kaum zu bezweifeln, richtig in unsere Sammlung verwiesen worden, so gehörte das in V zwischen 479 und 480 Befindliche, die Excerpte aus Martial und die *carmina duodecim sapientum*, einst ebenfalls zu der Vorlage von V, also auch zu X. Und es wird dies dadurch fast zweifellos, dass sowohl die *Martialexcerpte* im Thuaneus als auch die *carmina XII sapientum* in Parisinus 8069, welcher gleichfalls eine Anzahl von in S befindlichen Stücken hat, enthalten sind. Wenn V uns die *carm. XII sap.* nur fragmentarisch und in grosser Verwirrung überliefert, so müssen wir bedenken, dass keine einzige Handschrift uns die Theile von X unversehrt und in der einzigen Ordnung erhalten hat, dass wir überall nur Excerpte (in einigen *codd.* nur Excerpte von Excerpten), und dazu recht wild durcheinander geworfene Excerpte besitzen. Wir ersehen dies auch aus dem *cod. Bellovacensis*, welcher neben in S befindlichen Sachen manche *Petroniana* enthält.

welche in V fehlen; auch der Bellov. hat dafür unstreitig aus X geschöpft. Das lässt einen Rückschluss machen auf die einstige Reichhaltigkeit von X, führt uns aber auch immer wieder den durchaus fragmentarischen Charakter unserer heutigen verschiedenen Quellen vor. Wie also jetzt die Sachen liegen, lässt sich nur vermuthungsweise aufstellen, dass die Martialexcerpte einst das fünfte, die carmina XII sapientum das sechste Buch in X bildeten.

Nach diesen Erörterungen kehre ich zu S zurück. Während in X Seneca das dritte Buch bildete, gibt uns S in Buch XXI (die Zahl fehlt bei Riese, steht aber deutlich in S zu Ged. 232) etliche Stücke von ihm (232, 236—238, wovon 232 u. 238 in V fehlen), und eins von Petron 239 (= 442 in V)¹. Nur durch reinen Zufall sind diese Sachen an ihre jetzige Stelle in S verschlagen worden; es zeigt uns das so recht deutlich, dass selbst S trotz seines respektablen Alters voll von Unordnung und Verwirrung ist. Noch Manches liesse sich mit einiger Wahrscheinlichkeit über die einstige Anordnung von X sagen; doch breche ich hier ab, um an die obige Schilderung von V einige andere Bemerkungen anzuknüpfen.

Die von Riese gegebene Collation von V (nach der Vorrede stammt sie von A. Holder) lässt Manches zu wünschen übrig, namentlich in Bezug auf die Unterscheidung der Correkturen von erster und zweiter Hand. Verschiedenes Unerwähnte mag auf Riese's Rechnung fallen, welcher auch hier wieder seinen Mangel an palaeographischen Kenntnissen zeigt. Diesem ist hauptsächlich ein Zuviel an Varianten zuzuschreiben. Was soll z. B. 403, 2 die Variante *dom*, da doch dieses Häckchen das bekannte und in V wenigstens an tausend Stellen vorkommende Zeichen für *us* ist. Und wie viel Ausrufungszeichen soll man machen zu 452, 1 'quod scripsi: qđ V', da qđ das ebenfalls an unzähligen Stellen in V sich vorfindende Compendium für 'quod' ist? Solcher ganz überflüssigen Varianten lassen sich neben solchen, welche entweder verkehrt sind oder ganz fehlen², noch manche anführen. So hat

¹ Ged. 218 wird fälschlich im Bellovacensis dem Petron zugewiesen.

² Der Titel zu Ged. 507—518 lautet in V: 'Epitaphium Vergilii Marñ. Mantua me genuit. Calabri rapuere; tenet nunc Parthinope. cecini pascua rura duces'; dann erst folgt die bei Riese allein angeordnete Ueberschrift. Wir sehen, wie bei Ged. 567—578 Ovidische Verse, so bildete dort die bekannte Vergilische Grabinschrift das Thema, welches die duodecim sapientes variirten. Ich kenne nur eine alte Hdschft, welche ebenfalls jene zwei Verse hat, den Palatinus 487 zu

gleich 396, 1 eine falsche Lesart bisher die Möglichkeit genommen das Richtige zu sehen:

Occisi iugulum quisquis scrutaris amici,

Tu miserum necdum me satis esse putas?

Dass sich Seneca unmöglich den Freund dessen nennen kann, der dem Gestürzten solch üblen Liebesdienst erweist, ist klar. Riese gibt als Lesart von V an: 'Occisum — unamici'; vielmehr hat V aber: *un'amici* = *unus amici*. Darin erblicke ich nichts weiter als ein missverstandenes 'amici', d. i., 'inimicus'. Da der Zeit unseres Dichters kein Verständiger ein aktives 'scrutari' wird vindicieren, so wird man die Form 'scrutare' herstellen müssen: 'Occisum iugulum quisquis scrutare inimicus'.

Die folgenden Ged. 397—399 habe ich im Reginensis 414 saec. XI auf fol. 16^b gefunden, woselbst sie, wie in V, ein einziges Gedicht ausmachen. R(eginensis) ist durch manche treffliche Lesarten so recht geeignet, uns die ganze Unzulänglichkeit unseres Materiales in den durch V allein erhaltenen Stücken zu zeigen. Zwar 397, 1 bietet auch R keine Hilfe; hier muss der Kritiker helfend eintreten:

Inuictus uictis es partibus: omnia Caesar

Vincere qui potuit, te, Cato, non potuit.

Aber schon 399, 4, welchen Vers V also liest:

Estne aliquid, magnus quod Cato non potuit?

hilft uns R aus der Verlegenheit; denn komisch ist es doch wohl, wenn der hier redende Cato sich selbst 'magnus' nennt. R liest richtig 'Estne aliquid magnum'. Sodann füllt R *ibid.* 6 die Lücke vortrefflich aus 'Sed quia liber erit'. — *Ibid.* 7 f. hat Valso:

Fas non est uiuo quemquam seruire Catone (oni m. 2)

Necdum ipsum uincit nunc Cato si moritur,

R dagegen:

¶ i

Fas non est uiuo cuiquam seruire Catonem

Necdum etiam uiuit nunc Cato si moritur.

Rom. Und dieser hat (und zwar allein) auch zu Ged. 531—542 folgenden Titel:

Puppibus illa frius patulis nunc hospita plaustris.

Der leicht verdorbene Vers ist aus Vergil, Georg. III 362. Also auch für diese Gedichtreihe ein thema Vergilianum! Vielleicht kommen mit der Zeit noch andere alte Hdschften zum Vorschein, welche uns auch für die übrigen Stücke der *carm.* XII sap. die Themata aufbewahrt haben.

Man wird hier die schwierigere Lesart von R vor der glatteren von V als die des beiden gemeinsamen Archetypus bezeichnen müssen. Auch ist die Begründung dafür, dass Cato sich den Tod geben will, in der von V gebotenen Fassung nicht gerade ansprechend, während es der Hinzufügung eines Striches (uiuō) in R bedarf, um die beste Begründung zu erzielen. Nicht so leicht ist der zweite Vers zu erledigen. Auch hier gibt 'uiuut' einen weit passenderen Gegensatz zu 'moritur' als 'uincit'. Aber 'necdum'! Der Fehler in diesem Worte scheint ein alter zu sein und entstanden, nachdem das ursprüngliche 'Quin' in 'Dum' corrumpt war. Liest man:

Fas non est uiuom cuiquam seruire Catonem;

Quin etiam uiuit, nunc Cato si moritur;

so scheint mir die Stelle auf passendste Weise hergestellt zu sein; 'uiuut' steht im selben Sinne und Gegensätze wie in dem bekannten 'Viuitur ingenio, cetera mortis erunt'; deutsch etwa: Ja, Cato lebt fort in der Achtung und dem Andenken der Nachwelt, wenn er jetzt den Tod sich gibt. — Mit dem Gefühle des Bedauerns, nicht auch für das Folgende einen gleich zuverlässigen Führer wie R zu haben, gehen wir weiter. Ged. 403, 1 ist aus der Lesart von V:

Aut Asia aut Europa tegit aut Africa magnus

nicht so sehr 'Magnum' als vielmehr mit Hinblick auf 454, 3: 455, 1 u. s. w. 'Magnos' herzustellen. — Ged. 411 'de Athenis', v. 3 f.:

'Hasne dei' dices 'caelo petiere relicto?

Regnaque partitis haec fuit una deis?'

Das unhaltbare 'Regnaque' hat besser als Hemsterhuys durch 'Rixaque' Haupt mit seinem 'Pugnaque' verbessert. Aber einen Fehler haben Beide übersehen. In den vorhergehenden Worten befindet sich Nichts, worauf 'una' sich zurückbeziehen könnte; ein 'urbs' in Gedanken zu ergänzen, sind wir durch Nichts berechtigt. Die Aenderung 'haene fuere deis' wäre natürlich zu gewaltsam; und so schreibe ich 'Pugnaque partitis haec fuit ora deis'. — 415, 13 f.:

Saepe bono rursusque malo blandissima semper,

Et quos deceptit, decipit illa tamen.

Dieser Gegensatz, dass die Hoffnung oft dem Guten und wiederum dem Schlechten schmeichle, ist ebenso verunglückt wie wenn auf 'saepe' ein 'semper' folgt. Es ist mit Umstellung zu helfen: 'Saepe bono semperque malo blandissima rursus' u. s. w. Ebend. v. 19 hat V nicht, wie angegeben wird, 'per fēda', sondern klar

und deutlich 'per sēda', sodass 'per saeua procellis aequora' das Richtige sein wird. — 418, 4:

Et calidas aequas marmore pyramidas

muss an einer vernünftigen Erklärung von 'calidas' verzweifelt werden. Wohl 'canas'. — 431, 1 f.:

Esse tibi uideor demens, quod carmina nolim

Scribere patricio digna supercilio?

Wer hat jemals gehört, dass gerade die Patricier Freunde einer ernstesten, züchtigen Poesie gewesen sind? Der Dichter schrieb 'patricio digna supercilio'. — In Ged. 416 ist nach v. 4 Ausfall einiger Verse zu statuiren, welche den Anfang eines neuen Gedichtes bildeten. Denn während v. 1—4 auf die Durchstechung des Athos, beziehen v. 5—10 sich auf den Hellespontübergang des Xerxes. V. 8 ist wahrscheinlich 'Xerxis et effecit' zu lesen nach vorheriger Interpunction hinter 'ponte'. — 462, 32:

Dixit et in dubio est utrius ense cadat.

Ist es schon auffällig, dass der Dichter mitten im Monologe mit dieser Bemerkung, die nur am Schlusse desselben ihre Berechtigung hatte, eintritt, so kommt dazu noch die schlechte Latinität (man verlangt 'uter utrius ense'), um den Verdacht einer Corruptel zu bestärken. 'Dixit et' wird unter dem Einflusse der gleichen Worte zu Anfang von v. 35 entstanden sein. Nicht der Dichter, sondern ohne Zweifel der Brudermörder selbst hat wohl gesprochen:

Sic uter in dubio est utrius ense cadat.

V Inpura purgata.

Quoniam ea quae iam secuntur sermonis uernaculi castitati minus uidebantur conuenire, placuit linguam latinam adhibere ita ut libere de rebus naturalibus, ut decet homines litteratos, disputarem. carmen in Riesii sylloga numero 712 signatum iam uerborum tinnitus arguunt prouenisse Apulei aetate. itaque cum in Bineti ueteri scheda inscriptum illud fuerit 'L. Apulei *Ἀνεχόμενος* ex Menandro', eo minus dubitandi iusta causa adest. nam Apuleium nouae comoediae Atticae poetas bene nosse, apparet ex Floridorum c. XVI (p. 20 Kruegeri). neque ulla probabilitatis specie nituntur qui recentiori aeuo a Mureto siue ipso siue personato confictum illud putant. huius igitur poematii uersus 6—21 coitus uenerii descriptionem nobis exhibentes ita, ni fallor, sanitatem (uulgo enim multifariam corrupti leguntur) recipient:

- 6 Olli purpurea delibantes oscula
 Demente morsu rosea labia uellicent,
 Candentes dentes effigient suauius,
 Malas adorent ore et ingenuas genas
- 10 Et pupularum nitidas geminas gemmulas.
 Quin et cum tenera membra molli lectulo
 Consertiora adhaerent Veneris glutino,
 Libido cum lasciuia instinctos suscitatur
 Sinuare ad Veneris cursum femina feminae:
- 15 Inter gannitus et subantis uoculas
 Carpent papillas atque amplexus intiment
 Reserentque sulcos molles aruo Venerio
 Thyrsusque pangant hortulo Cupidinis,
 Dent crebros ictus coniuente lumine,
- 20 Trepidante e cursu uena et anima fessula
 Eiaculent tepidum rorem niueis laticibus.

V. 7 id quod traditum est 'clemente morsu' nihili est et iam olim a me in Fleckeiseni annal. 1872 p. 51 correctum. — u. 9. cum Binetus exhibeat 'malas odorent', Scriuerius confusarum tam saepe 'o' et 'a' uocalium bene memor restituit 'adorent', id quod quaesitae Apulei dictioni unice conuenit; neque plaudentibus Musis nuper temptatum est 'oberrent'. — u. 12 uellem leniori manu tractare licuisset; sed uerba ita in antiquo codice scripta 'Cum pectora adhaerent' neque inserta uocula ('una' uel 'arte' proposuerunt) propter uersum antecedentem (dest tum in hoc uerbum) neque scribendo 'Complexiora' uel 'Compaginata' adhuc apte sunt emendata; aptum uidetur 'Consertiora'; cf. Reposiani u. 108 'Quam bene consertis haeserunt artibus artus'. — u. 13 codicis lectio haec 'Lib. c. lasciuia instincto' facilius ita ut supra feci uidebatur emaculari; longius abierunt Binetus 'lasciuo instinctu' et Coluius 'lasciuia instricta' conicientes; sed recte idem Coluius 'suscitatur' reposuit pro tradito illo 'suscitet'. — u. 13 iam Binetus antiqui libri scripturam 'at ueneri cursum' recte expediuit; neque Scriuerium 'usum' pro 'cursum' reponentem sequi debuit nuperrimus editor. quis enim in his rebus non plane rudis coitum haud raro 'cursum' appellari nescit? — u. 17 Binetus hanc codicis lectionem adfert: 'Herentque sulcos', quod aut in 'Iterentque' aut iu 'Arentque' mutandum censuit. sed eiusmodi notio tum esset apta, si uersus 18 praecederet uersum 17. cui incommodo obuiam uelle ire transponendis uersiculis, mali esse critici puto. iam enim uu. 18 et 17 idem bis dicitur, cum tamen singula coitus momenta

singulis describantur uersiculis. itaque alia uocis 'Herentque' emendatio circumspectanda est. antequam autem hasta uirilis inmittitur, panduntur claustra portae femineae et, ut illa dixit, rimae labra diducuntur digitis. itaque periclitatus sum 'Reserentque'. — u. 19 iam pudet me eius leuitatis olim l. l. fuisse socium, qua certissima Bineti 'conhibente lumine' in 'coniuente lumine' mutantis emendatio est sprete; nihil enim huic descriptioni adcommodatius potest fingi. — u. 20 denique scriptura 'Crepidante cursu Venere' ex parte ab eodem Bineto 'Trepidante' restituenti recte est sanata, sed uerba sequentia neque a prioribus criticis neque a nuperrimo editore integritati sunt reddita. inepta autem hoc loco est uox 'Venere', cum unius maris in coitu partes, non item feminae, describantur. neque hanc siue potius cunnum eius sub finem futitionis trepidare umquam uel fando uel legendo audiui. certum igitur puto quod supra dedi: 'Trepidante e cursu uena'.

VI Zu dem Gedichte des Endeleichius.

Zu den anmüthigsten christlichen Poesien, welche in die lat. Anth. mit mehr oder weniger Recht aufgenommen worden sind (über die bei der Aufnahme christlicher Gedichte zu beobachtenden Grundsätze in einem anderen Zusammenhange!) gehört das bei Riese unter Nummer 893 befindliche carmen des Rhetors Endeleichius. Während die letztere Namensform durch die Subscription der Florentiner Apuleiushandschrift feststeht, ist die Ueberschrift des von Pithou erstmals edirten Gedichtes folgende: 'carmen Seueri Sancti id est Endeleichi Rhetoris de mortibus boum'. Man hat diesen merkwürdigen Titel verschiedenartig zu erklären gesucht (vergl. z. B. Teuffel, R. L. G. § 448 A. 1); mir scheint 'id est' nur der Zusatz eines sich selbst corrigirenden Schreibers zu sein, welcher dem Seuerus den in späterer Zeit üblichen Beinamen 'Sanctus' statt des ursprünglichen und richtigen 'Endeleichius' gegeben hatte. Wir wollen daher den Mann 'Seuerus Endeleichius' nennen. Wegen des Zusatzes 'Rhetor' haben Teuffel und Ebert, Gesch. d. chr. lat. Litt. I S. 303 ihn mit Recht mit jenem Endeleichius der oben erwähnten Subscription identificirt, wonach seine Lebenszeit in den Anfang des fünften Jhrhdts n. Chr. fällt. — Eine Handschrift des Gedichtes ist seit Pithou nicht bekannt geworden; ob ein in Orleans befindlicher codex saec. XVI, welcher nach Haenel's Angabe auch 'carmen de morte boum' enthält, mehr als eine Ab-

schrift von Pithon ist, darüber hoffe ich später in meiner Ausgabe Auskunft geben zu können. Zum Glücke leiden die Verse nicht an allzu starken Corruptelen; Einiges, was mit leichter Hand geheilt werden kann, will ich hier mittheilen¹. V. 10 ff. wird der Gegensatz am leichtesten also erzielt:

Nam diuisa minus sarcina fit grauis,

Set quicquid tegitur, saeuus id coquit.

‘Et’ und ‘incoquit’ gibt Pithou; letzteres steht in durchaus ungewöhnlicher Bedeutung. Für das von mir hergestellte ‘id’ vergl. v. 30 ‘Sed quod corripit, id morbus et opprimit’. — v. 22:

Pridem Pannonios, Illyricos quoque

Et Belgas grauitur strauit,

ist sonder Zweifel ‘Illyrios’ zu verbessern. — In V. 35 f.:

Queis mentis geminae consona tinnulo

Concentu crepitacula

wird Sinn und Konstruktion hineingebracht durch die Aenderung ‘menti geminae consona’. — V. 43:

Sulcos perfacilis stina tetenderat

ist wohl ‘Sulcos per facilis’ abzutrennen. — V. 58:

Nam solamen erat uel minimum mali

kann einiges Nachdenken die Unrichtigkeit von ‘uel’ zeigen. Wohl: ‘nec minimum’. — V. 99 f.:

en tibi Tityrus

Saluo laetus agit grege

stelle ich her ‘saluos l. a. greges; vergl. auch v. 13, 56, 94, 113. — V. 111:

Sic uero deus hoc nomine praepotens

Saluator uocitatus est

muss es ‘deus hic’ heissen. — V. 123:

Errorem ueterem diffugiam libens

wollte Weitz ‘defugiam’; ich ziehe ‘discutiam’ vor. — V. 126 f.:

quin age, Bucule,

Non longam pariter congregimur uiam?

dürfte wohl ‘Nunc’ statt ‘Non’ zu schreiben sein.

VII Zu Luxorius.

Den corruptesten Theil des Salmasianus bilden die Gedichte des Luxorius, sodass die Ansicht, als sei von diesem selbst die

¹ Die Verbesserung v. 29 ‘praeuia hat zuerst Fr. Haase, misc. phil. II p. 9 vorgebracht.

ganze Sammlung einst veranstaltet worden, hierdurch zu Nichte wird; schon der Redaktor von X muss ein aussergewöhnlich verdorbenes Exemplar der Lux. benutzt haben. Die Schwierigkeiten, welche sich hier dem Kritiker entgegenstellen, werden noch gesteigert durch den gekünstelten und geschraubten Stil, sowie die metrischen Nachlässigkeiten des Verfassers, sodass man nicht immer eine feste Norm für die Beurtheilung gewinnt. Auch sind die behandelten Verhältnisse zuweilen unklar. So wird Manches einstweilen unverbessert bleiben müssen; Anderes aber lässt sich doch mit hinreichender Sicherheit corrigiren. So sehe ich gleich 287, 12:

primum pectore; dehinc si libebit

nicht ab, wesshalb der Schnitzer in 'dehinc' nicht mit Benutzung des von S gebotenen 'deinc' entfernt wird durch Einsetzung von 'deinque', da durch 'c' und 'q' (hier 'q;') unzählige Male in S vertauscht worden sind.

In Ged. 288, 6—10 ist durch einfachere Mittel, als man bisher anwandte, ein weit sinngemässer Text herzustellen. Auf die Frage, wesshalb wohl die Leser bei dem Ueberflusse an guten Dichtern zu seinem Büchlein greifen werden, antwortet Luxorius, dass dasselbe im Gegensatze zu den andern Dichtern gerade durch die Vernachlässigung der äusseren Form und des äusseren Wortschmuckes und wegen seines heiteren Inhaltes sein Publicum finden werde:

6 *Set forte doctis si illa rara est uersibus*
Sonat pusillique e laboris schemate,
Nulla decoris ambitu, sententia:
Hanc tu requiris et libenter incohas,
Velut iocosa si theatra peruoles.

V. 9 ist in S 'Hanc lurequeris' überliefert; derselbe stetige Wechsel zwischen T, L, I ist auch 290, 6 'Ultra mensuram gratia nulla datur' eingetreten. Man hat erwartet hier den Gedanken 'ohne Mass gibt es keine Anmuth'; also wird wohl in dem 'Altra' von S nur 'Citra' stecken. — 292, 7 f.:

Sed domini placidam manum quietus appetens
 Fit magis ut Veneris dicatus ille sit sacris.

Die Verderbtheit des letzten Verses hat H. Klapp im Wandsbecker Programm von 1875, S. IX erwiesen, aber durch Schreibung von 'It' der Stelle nicht geholfen. Vielmehr wird für 'sit' zu schreiben sein 'sic'; aus der schwülstigen Ausdrucksweise des Lux. in vernünftiges Latein gebracht würde das sein: 'cum d. m. q. appetat, ita tamquam aliquis Veneris sacris dicatus existit'. — 294, 1:

Carminum interpres meritique uatum

ist statt des absurden 'meriti' wohl 'ueterum' einzusetzen, sowie im folgenden Verse 'breues pueros' statt 'leues'. — 296, 5 wird es heissen müssen: 'Miramur tantum capiant qui membra furorem'.

In Ged. 299 ist nach v. 4 ein Punktum und nach v. 5 ein Comma zu setzen und alsdann zu lesen: 'aliquid credens | Dare quod possit superis [so Klapp] Pluton | Pauperibus'. Die folgenden stark verdorbene Worte bilden den Schluss des Gedichtes; ich schreibe sie also:

qui (puto quod peius)

Egeas totum semper in *aeuum*,

Mage, si poscis membra perempta.

302, 5 verstehe ich 'De factis logicae sectae' nicht, wohl aber 'de pactis'. Ebend. v. 11 vermüthe ich:

Noui, quid *ubeat* tuum, chirurgae,

Despectos animum uidere connos.

Obgleich Marinus die Mädchen verachtet, hat er doch seinen Grund, solche als leno zu halten. Die Form 'connus', welche z. B. auch bei Catull 97, 8 vom Oxoniensis geboten wird, dürfte beizubehalten sein¹. — Ged. 310, 8 muss es wohl heissen 'Thersiten potius finge, quod esse *uales*' (oder 'potes') — 313, 3 weist die Lesart von S hin auf 'toto uelox rap. in orbe'. — 318, 6 lese man 'Viuas ad antipodas; sic uelut *Inde redi*'.

Ged. 322 trägt die Aufschrift 'de eo qui uxorem suam prostare faciebat pro filiis habendis'. Mit der nichtsahnenden Gattin hat Proconius einen gedungenen Buhlon zusammengebracht, damit dieser das ihm selbst versagte bewerkstellige:

Stirpe negata patrium nomen,

Non pater, audis: *pactus* adulter

Coingis castae uiscera *arauit*,

Pariat spurcos ut tibi natos

Inscia, quo sint semine creti.

Hierin sind 'Coingis' und 'Inscia' die Verbesserungen von Klapp, welcher auch das überlieferte 'spurcos' richtig aus metrischen Gründen beibehalten hat (S. IV). In den folgenden Worten springt das Falsche der vulgaten Lesart in die Augen; die Mutter kennt ja der aus jenem Verhältniss erzeugte falsche Sohn des Proconius; aber das erscheint dem Luxorius als das Schimpfliche, dass, da

¹ Die verdorbene Placidusglosse (Deuerl. p. 24, 4) 'Connum, proximum' ist natürlich in 'Connum, pro cunnum' zu verbessern.

die Mutter den wirklichen Vater nicht kennt, nun auch der Sohn denselben nie erfahren und wissen wird:

Scire uel ipsum si tuus umquam
Posset adultus discere patrem.

Ged. 323 'De aleatore in pretio lenocinii ludente' ist ebenfalls bisher nicht recht verstanden worden. Der betreffende Spieler (Ultor scheint nach der Ueberlieferung in v. 1 sein Name gewesen zu sein) setzt nur Mädchen ein, verliert aber absichtlich stets. Wenn nun Luxorius ihn frägt:

Hoc cur dar aliis, quod poteras tibi?
An tablae melius praemia grata sunt,
Aut prodest uitium tale quod impetras?

worin 'tablae' die richtige Verbesserung von O. Schubert ist für das hdschftliche 'tabulae', so ist die Verkehrtheit der Frage in v. 5 f. klar, da Luxorius wohl weiss, dass Ultor nur spielt und verliert, um Buhlen für seine Mädchen zu gewinnen. Sinn kommt in die Stelle, wenn v. 5 f. die Antwort auf v. 4 enthalten:

Haut tablae melius praemia grata sunt,
At prodest uitium tale quod impetras.

Luxorius fügt nun hinzu, wenn Ultor einmal (durch einen unglücklichen Zufall) gewinnen sollte, dann würde er wohl 'uirginem non in luxum cupere, sed mage uendere'. Das ist reiner Unsinn, da der leno nicht zu wünschen braucht; vielmehr wird er als Sieger nicht seine eigenen Mädchen zu den von ihm verheissenen Genüssen in Empfang nehmen, sondern rasch die Bude schliessen. Also 'in luxum capere'. Der Gebrauch von 'luxus' im Sinne von 'uoluptas Veneria' in späterer Zeit ist bekannt. — Ged. 324, 7:

Dignis ergo tibi praebentur nomina fatis

Man lese 'Digna his e. t. p. n. factis'. — 327, 2:

Ast ego non aliud quam turgida membra notabo
steckt in dem 'turbida' von S vielmehr 'torpida'; ebend. v. 3 wird 'amicta ruinis brachia' wohl das Richtige sein. — 328, 2 schreibe ich 'ars quibus ista fuit'. — 332, 2 muss umgestellt werden 'choro uirente'. — Ebend. 3 erblicke ich in dem 'sobit' von S nur 'Quo cogit teneras Diana Nymphas'. Ebend. 8 f.:

Cui numquam minus est amoena frondis

Cui semper redolent amoena uerni

ist das zweite 'amoena' aus dem ersten entstanden und in 'amoena' umzuändern. Nach V. 12 sind wohl einige Verse ausgefallen. V. 13 mag in dem 'urias' von S 'zirias', d. i. 'Tyrias' sich verbergen. — 333, 11 schlage ich 'raucida guttura' vor; denn nur

ein Zufall ist es, wenn uns für 'raucidus' heute keine Beispiele zu Gebote stehen. Die einstige Existenz des Wortes zeigt 'raucidulus'.

In Ged. 337 'De paranympo delatore, qui se ad hoc officium omnibus ingerebat' stelle ich v. 3 f. also her:

Hunc quisquam *quom* forte uelit contemnere diues

Mox eius famam rodit iniqua serens.

Am schwersten beschädigt sind die beiden folgenden Verse, welche in S lauten:

Nec purum obsequium: notis famulatur amicis,

Indicet ut potius, quae uidet, ille uolens.

Zunächst ist 'purum' anstössig. Man verlangt den Gedanken ausgedrückt: 'wenn man aber sich auf seine Anträge einlässt, so bringt das ebenfalls Schaden'. Ganz offenbar aber sind die Worte 'notis fam. amicis' verdorben; nicht nur den Bekannten und Freunden, sondern Allen bietet sich, wie aus der Ueberschrift und v. 1 f. hervorgeht, Hermes als paranympus an. Und was soll endlich 'uolens'? Ich verbessere:

Nec *tutum* obsequium: uotis famulatur amicus,

Indicet ut potius, quae uidet, ille *nocens*.

Man sieht, wie trefflich sich jetzt 'amicus' und 'nocens' gegenüberstehen. — 440, 4 vermuthe ich 'Dum Veneris *tabulas* iure Priapus agit'. — 345, 12 schreibe man 'Tamquam auium uerna ire solet per tempora cantus'. — 350, 3 wohl: *Quae deserta prius soli nemus acra tenebat*'. — 352, 6 vermuthlich '*Quaevae olim uenient quaevae fuere uides*'. — 353, 3 muss offenbar verbessert werden 'Tu uere nomen'; ebend. 7 mag 'Sic ebenum pretiosum atrum natura creauit' der Prüfung Anderer empfohlen sein; ebend. 11 'Sic placet obscuros elefans immanis in artus' hat statt des ungewöhnlichen 'in' S 'an', worin wohl 'ob' latitirt. — 358, 9 f. wird ein richtiges Wortspiel also gewonnen:

Incubus fies subito per actus,

Qui Cato dudum fueras per astus.

359, 4 ist für das 'montibus' von S 'nutibus' einzusetzen; ebend. 8 'saeuior atque catis' dürfte ein weit besserer Sinn erzielt werden, wenn man aus dem 'cattis' von S 'catus' macht. — 365, 4 'Nam et ridere solet uel ratione uiget' ist zu verbessern 'nec ratione uiget'.

VIII. Ein neues Petronianum.

Das Vorstehende war schon in den Druck gegeben, als ich

auf einer jüngst stattgehabten Ferienreise für die oben in Nr. IV behandelten Gedichte des Vossianus L. Q. 86 (V) neues hdschftliches Material aufzudecken das Glück hatte. Zunächst fand ich auf der Universitätsbibliothek zu Erlangen in dem Codex S48 saec. XI auf fol. 150^b—151^b nach verschiedenen carmina XII sapientum (Epitaphia Ciceronis, Vergilii, Achillis, Hectoris) Gedicht 447 mit der Aufschrift 'Epitafum Alexandri Magni', worauf ohne Zwischenraum und Titel 437 und 438 vereinigt folgen; den Schluss bilden des Vitalis Verse de libidine et uino. War dieser kleine Fund auch weniger durch neue Varianten (447 z. B. liest der Erlang. v. 1 'magna succisa ruina', v. 3 'ipse') interessant, so zeigt er doch wiederum, wie alt die bisher gänzlich verkannte Zusammengehörigkeit der Gedichte des Seneca und Petron und der carmina XII sap. ist. Freilich dürften einem strengen Richter die wenigen neuen Varianten nicht genügen, um im Erlang. eine vom Vossianus unabhängige Ueberlieferung zu erblicken. Dass aber eine solche in der That existirte, lehrt der ungleich wichtigere codex Monacensis lat. 6911 saec. XIII—XIV. Dieser hat auf fol. 99—102 (für das übrige sehe man Halm's Catalog) ebenfalls verschiedene Sachen der XII Sapientes, hierauf ein mittelalterliches (A. L. Meyer 393) und ein christliches Gedicht (765 R.; dasselbe gehört dem Papst Damasus an), endlich 447 'De troie (*sic*) ruina', 440 'De bono quietae uitae', unbekannte Verse 'De quieta uita', 437 und 438 'Morte omnes equari'.

Um zunächst nachzuweisen, dass diese letzteren Stücke nicht aus V entnommen sind, wird es genügen eine einzige vorzügliche Variante mitzutheilen. Ged. 440 heisst es bei einer Aufzählung von *adūvata* zu Anfang in V:

Ante rates Siculo discurrunt aequore pisces

Et deerit Libycis turpis harena uadis,

worin entweder 'rates' oder 'pisces' selbst ein *adūvator* ist. Man hat für 'rates' mancherlei vermuthet, ohne irgend etwas erträgliches vorzubringen. Der Monacensis gibt 'siccae' für 'pisces', d. i.:

Ante rates Siculo discurrunt aequore *siccae*.

Da solche treffliche Lesarten ebensowenig dem Zufalle als dem Scharfsinne mittelalterlicher Copisten verdankt zu werden pflegen, so müssen wir im Monac. eine neben V selbständige Tradition constatiren, welche meine oben S. 258 ausgesprochene Vermuthung, dass die Gedichtreihe 396—480 und die carmina XII sapientum einst einer Sammlung angehörten, aufs neue bestätigt.

Ist diese Annahme einer selbständigen Ueberlieferung im *Moenac.* richtig, so erhalten wir für die Beurtheilung der zwischen 440 und 437 eingeschobenen bisher unbekanntenen Verse sehr belangreiche Gesichtspunkte. Ich lasse dieselben folgen:

De quieta uita.

- Phoebe, faue coeptis nil grande petentibus aut quod
 A te transferri turba maligna uelit.
 Diuitias auerte; alios praetura sequatur
 Optantes; alios gloria magna iuuat.
 5 Hic praefectus agat classes alienaque, castra
 Laetus sollicita sedulitate regat;
 Bis senos huius metuat prouincia fasces;
 Audiat hic plausus ter geminante manu.
 Pauperis arua soli securaque carmina curem,
 10 Nec sine fratre mihi transeat una dies.
 Otia contingant pigrae non sordida uitae,
 Nec timeat quicquam mens mea nec cupiat;
 Ignotumque urbi soluat non aegra senectus,
 Ossaque combusti frater uterque legat.

Zunächst zur Kritik und Erklärung einige Worte. 'Phebe faue coeptis n. g. p. aut quot' liest *M*(onacensis). Mit 'faue coeptis', welches letztere Wort hier im Sinne von 'precibus' steht, vergl. z. B. *A. L.* 5, 23 'me exaudi quaeso et faue coeptis meis'. — 3 'Diuitias auerte' *M.* — 4 'alios gr̃a (= gratia) magna' *M.* Allein von der Volksgunst konnte passend nur bei der praetura, welche hier die Ehrenstellen vertritt, die Rede sein. Ich habe 'gloria' eingesetzt. Dreierlei weist der Dichter von sich: Reichthum, Ehrenämter, Kriegsruhm. In chiasmischer Anreihung wird dies weiter ausgeführt: durch v. 5 u. 6 wird das Treiben des Kriegsmannes, v. 7 das Streben nach den honores, v. 8 der im Veranstellen grosser Spiele sich manifestirende Geldbesitz geschildert. — 5 'praefectus' *M*; 'aliena' ist etwas befremdlich für 'peregrina, longinqua' gesetzt; vergl. 469, 1 'Linque tuus sedes alienaque litora quaere'. — 6 hat *M* also: 'Letus sollicita sollicitate roget', was ich, wenigstens 'roget' anbelangend, richtig geheilt zu haben glaube. — 9 'secura carmina' *M.* — 10 'Nec me fratre' *M.* Wenn der Dichter v. 14 von zwei Brüdern redet, so spricht dies natürlich nicht gegen die leichte Aenderung 'sine'; wir ersehen vielmehr daraus, dass jener nur mit einem Bruder zusammenwohnte. — 11 'Ocia' *M.* — 13 'Ignotumque diu soluat' *M*, worin mir 'diu'

unverständlich ist. Ich hoffe, dass das von mir gesetzte 'urbi' recht bald einer näher liegenden Verbesserung Platz machen wird¹. — 14 hat M 'cōpositi' statt des nothwendigen 'combusti'.

Wem gehören diese Verse an? Dieselben stimmen so sehr zu dem Geiste und der Gesinnung, welche uns in Ged. 427—480 entgegentreten (man vergl. besonders 433, 440, 471), dass man sie ohne weiteres dem Verfasser derselben wird zuweisen dürfen. Dafür spricht ausserdem nicht allein der äussere Umstand, dass das Fehlen jener Verse in dem überhaupt ziemlich nachlässig geschriebenen V erklärt wird durch die Selbständigkeit des M und dass ferner in M das neue Gedicht eingeschlossen ist von in V befindlichen Stücken, sondern auch vorzugsweise noch ein anderer Grund. V. 14 sagt der Dichter:

Ossaque combusti frater uterque legat.

Zweier Brüder thut aber auch der Verfasser von 441 Erwähnung in einer Weise, welche gleichfalls seine grosse Liebe zu denselben zeigt, v. 1 ff.:

Sic mihi sit frater maiorque minorque superstes

Et de me doleant nil nisi morte mea u. s. w.

Sollte nicht hierin, ganz abgesehen von aller äusseren Empfehlung meiner Vermuthung, der zwingendste Grund liegen für die Annahme, dass jene neuen Verse und 441 mitsammt den übrigen Stücken von einem und demselben Verfasser herrühren? Und habe ich 427—480 richtig, wie ich denke, dem Petronius oben vindicirt, so haben wir in jenen Versen ein neues Petronianum gewonnen.

(F. f.)

Jena, im Januar und April 1876. Emil Baehrens.

¹ Zu 'ignotus urbi' vergl. man z. B. Seneca Thyest. 401 ff: 'Illi mors grauis incubat | qui notus nimis omnibus | ignotus moritur eibi', welche Verse jedoch das im selben Thyestes vorausgehende (v. 396) 'nullis nota Quiritibus | aetas per tacitum fluat' nicht schützen können. Hier ist zu verbessern:

Nullis motaque litibus
Aetas per tacitum fluat.